



www.g-geschichte.de

Transfer aus Übersee

Was aus der Neuen in die Alte Welt gelangte

„Rauchen kann tödlich sein“, warnen die EU-Gesundheitsminister. Dabei galt Tabak, als er um 1560 nach Europa gelangte, als probates Mittel gegen die Pest, ja als Medizin! Die erste Begegnung mit dem Kraut beschrieb Kolumbus am 15. Oktober 1492 im Logbuch: „bei sich hatte er...ein paar trockene Blätter – das muss eine große Delikatesse bei ihnen sein, denn sie brachten mir schon auf San Salvador ein paar davon als Geschenk.“ Als das Rauchen hierzulande zum „Volkslaster“ wurde, schlug der Fiskus zu - die Tabaksteuer erwies sich als nachhaltige Einnahmequelle als alles Gold und Silber der Neuen Welt.

Auch Koka war eine zweifelhafte Entdeckung. Die Eroberer Perús bestrafte die Koka kauenden Indios. Als sie aber die Leistung steigernde Wirkung der „heiligen Blätter“ erkannten, monopolisierten sie den Koka-Anbau und zwangen die Minensklaven zum Priemen; die Kirche war am Gewinn mit 10 % beteiligt. Das kriminelle Geschäft mit der Droge Kokain, dem Konzentrat aus dem Koka-Alkaloid, macht heute in einigen Andenländern bis zu 40 % des „Exports“ aus.

Eine ähnlich zweifelhafte Entdeckung war Koka. Die christlichen Eroberer Perús bestrafte das „heidnische“ Kokakauen der Indios. Als sich aber zeigte, dass das Kauen der Leistung steigernden „heiligen Blätter“ bei schwerer körperlicher Arbeit in 4000 Metern Höhe unverzichtbar war, übernahmen die neuen Herren das Kokamonopol und zwangen die Minenarbeiter zum Priemen (die Kirche war mit 10 % am Gewinn beteiligt). Die traditionelle Alltagsdroge der Andenbewohner – vergleichbar unserem Tee oder Kaffee – hat mit Kokain, dem Destillat aus dem Kokaalkaloid, nur das Ausgangsprodukt Kokablatt gemein. Das Geschäft mit dem weißen Pulver, das in manchen Andenländern 40 % des „Exports“ ausmacht, wird von kriminellen Drogenbaronen beherrscht.

Amerika verdanken wir auch eine positive Droge, nämlich Chinin. Das 1820 isolierte Alkaloid des Chinarindenbaums wurde vor allem gegen die Malaria eingesetzt.

Segensreiche Geschenke waren auch Mais, Bohne, Chilipfeffer, Kürbis oder Sonnenblume. Mais kam bereits 1494 nach Europa, wo er lange nur als Futterfrucht galt. Cornflakes und Popcorn haben das gründlich geändert

Auch die Tomate, die in Italien um 1550 als „Liebesapfel“ der Geheimtipp als Aphrodisiakum war, wurde erst später zum volkstümlichen Vitaminlieferanten. Kakao dagegen galt schon vor 2000 Jahren in Altamerika als kostbares Getränk. Kakaobohnen waren dort sogar Zahlungsmittel. Aus cacauatl wurde, in fester Form, xocolatl.

Um 1585 brachten Seeleute eine Knollenfrucht nach Europa, die die Quechua papa nannten. Deren Konservierung mittels Gefriertrocknung war in den Anden lange vor den Inka bekannt und sicherte in Krisenzeiten die Ernährung. Unsere Bezeichnung Kartoffel geht auf das italienische Wort „tartufolo“ zurück, weil man sie für eine Art Trüffel hielt. In deutschen Landen dauerte es lange, ehe der Erdapfel zur Volksnahrung wurde. Haupthindernis war die altgewohnte Dreifelderwirtschaft, denn die Bauern weigerten sich, im Brachfeld Hackfrucht anzubauen; außerdem schmeckte ihnen die „rohe“ Grundbirne nicht. Der Alte Fritz ließ schließlich Kartoffelfelder von Soldaten bewachen und hob damit nicht nur das Ansehen der Knolle, sondern auch Preußens Volksernährung. Ohne Kartoffeln wären die europäischen Hungersnöte, besonders die von 1771/72 und 1816/17, noch dramatischer verlaufen.

Tropische Blumen, frische Ananas, Avocado, Papaya u.v.m. gelangten erst dank moderner Transportmittel nach Europa.

Cahuchu nannten die Quechua den Saft „trägender Bäume“. Schon die Olmeken sollen das Vulkanisieren des Saftes gekannt haben und die Maya stellten aus Kautschuk Gummigefäße und springende Bälle her. In der Ruinenstadt Chichén Itzá hat sich ein „Stadion“ für Ballspiele erhalten. „Gekickt“ wurde dort zwar mit Ellbogen und Hüfte - aber ohne die Maya-Ballkünstler gebe es vielleicht keine Fußball-WM.

Auch amerikanische Tiere wurden weltweit heimisch. Der Truthahn, den schon die Mais anbauenden Azteken domestiziert hatten, kehrte später sogar als „Puter“ wieder in seine Stammheimat zurück.

Das Meerschweinchen (das „über das Meer“ zu uns kam) galt und gilt zwischen Karibik und Argentinien als Leckerbissen. Auf Spanisch heißt es conejillo de Indias. Welches Ansehen das „indische Häschen“ in seiner Heimat genoss, verdeutlicht ein Altargemälde in der Kathedrale von Cuzco in Perú: ein indianischer Maler setzte, in Unkenntnis der christlichen Symbolik, an die Stelle des Opfer-„Lamms“ ein Meerschweinchen.

Größte Bewunderung riefen bei den Europäern indianische Textilien hervor. Die Kunstfertigkeit beruhte u. a. auf feinst verwobenen Fäden aus Baumwolle oder Haaren von Lama- und Guanaco. Baumwolle hat die Welt erobert und „Andenkamele“ werden mittlerweile auch bei uns als Haustiere gehalten.

Der Transit von Tieren und Pflanzen ging aber nicht nur in eine Richtung. So wurden die Pferde der Konquistadoren, die die Indios für göttliche Zentauren hielten – was sich als fataler Irrtum herausstellte – zu den Vorfahren der amerikanischen Mustangs. Und ohne diese hätte es die verwegenen Prärieindianer und die Gauchos nicht gegeben.

Europäische Schiffe brachten auch Rinder, Schweine, Schafe, Hühner und altweltliche Pflanzensamen über den Atlantik. Man wollte ja nicht nur erobern und bekehren, sondern auch kolonisieren. Die „Geschenke“ der alten Welt - etwa die Schaf- und Rinderzucht - erlangten in Amerika Weltrang.

Fatal indes war der „Import“ von Krankheiten, gegen die die Ureinwohner nicht gewappnet waren: Cholera, Fleckfieber, Masern, Pest und Pocken forderten jenseits des großen Teichs mehr Opfer als die Gewalt, die Feuerwaffen und das „Feuerwasser“ des „Weißen Mannes“.

hh